Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,10 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 33. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Samstag den 22. April 1916. 41. Jahrgang.

Amtliches.

Anordnung betr. Schlachtung von Kälbern.

Auf Grund des §§ 12 Ziffer 1 und 15 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preis-Prüfungs-Stellen und die Versorgungsregelung vom 25. 9. 1915 in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. 11. 1915 wird für den Kreis Wittgenstein mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg folgendes angeordnet:

§ 1. Das Schlachten von Kälbern, die unter 14 Tage alt sind, ist verboten, ebenso der Verkauf dieser Tiere zum Schlachten.

§ 2. Für Kälber bis zu 3 Wochen wird ein Stallhöchstpreis von 90 Mk., für Kälber über 3 Wochen von 100 Mk. für 100 Pfd. Lebendgewicht festgesetzt. Die zur Zucht verkauften Kälber sind nicht einbegriffen.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 17 der obengenannten Bundesrats-Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Berleburg, den 17. April 1916.

Namens des Kreisausschusses:
Der Vorsitzende. von Hartmann-Krey.

Ostern!

Es windet der Frühling mit tändelnder Hand
Sich den Blütenkranz in die Locken;
Durch das grünende, sonnige Land
Klingen die Feiertagsglocken.
Lichte Wolken im Windeswehn
Gleich Engelfittichen schweben . . .
Ostern! Nach Grabesnacht auferstehn
Zu einem ewigen Leben
Osterbotschaft, vom Himmel gesandt
Zum Troste uns Menschenkindern,
Nun, wo der Weltkrieg lodernd entbrannt,
Soll sanft viele Schmerzen sie lindern —
Schmerzen, die heiß durch die Seele gehn,
Schaun unser Liebstes wir scheiden,
Droben harrt aller das Auferstehn,
Dort sind verstummt alle Leiden.
Hoffen wollen wir stetig und treu,
Niemals wird Gott uns verlassen,
Osterbotschaft lehrt uns aufs neu
Seine Allmacht erfassen.
Fester Glaube und treudeutscher Mut
Soll uns in Ostertagen
Stärker denn je als ein köstliches Gut
Stützen und siegreich tragen.
Feierlich durch unsre Herzen es geht:
„Was uns an Leid auch beschieden —
Ausharren laßt uns im Kampf und Gebet
Bis zum Sieg und zum Frieden."

Ostern.

Wann hat der köstliche Glaube an die Auferstehung des Menschen zu einem höheren Leben nach dem irdischen Tode seine Bedeutung tiefer zu erweisen, denn in einer Zeit, da die Blüte unserer Manneskraft sich opfert, auf daß das Vaterland lebe? Wann tritt die neues Leben zeugende Bedeutung des menschlichen Todes herrlicher in die Erscheinung als jetzt, da wir es mit leiblichen Augen schauen, ja mit den Händen gleichsam fassen können, wie der Tod lebenerweckend wirkt, wie aus dem heiligen Blut, das der Erdboden trank, die Lebenssaat einer neuen Zukunft aufsprießt. Einer Zukunft, die ohne das Opferblut sich nie über Deutschland hätte niedersenken können, wie es kein geeintes Deutschland gäbe ohne das Opfer an Blut, das unsere Väter brachten. Und leben die, die starben, nicht weiter in dem großen Werk, das sie durch ihren Tod mitschufen; in der Dankbarkeit derer, die die Früchte ihrer Opfersaat in die Scheuer fahren dürfen? Wer sich in der Zeit, da er auf Erden wandelt, an das irdische Leben klammert, der wird nie das eigentliche Leben gewinnen; denn er besitzt es nie wahrhaft, sondern nur einen erbärmlichen Abklatsch, ein nutzloses, ewig unfruchtbares Ding. Nur das Neuleben zeugende Leben trägt seinen Wert in sich. Neues Leben aber wird nur gewonnen durch die Pforte des Todes; am herrlichsten, wenn wir sie mit erhobenem Scheitel durchschreiten, die Krone der freiwilligen Hingabe für unsere Mitmenschen in stolzer Demut auf dem Haupte tragend. Das ist der Tod, dem tausendfältiges, herrliches Leben folgt, das ist der Tod der Auferstehung, das ist der Tod, über den wir, die noch auf Erden wandeln, nicht klagen und seufzen dürfen, den wir preisen und rühmen müssen, nachfolgebereit, wenn der Ruf an uns kommt.

Zwanzig Monate lang schreitet nun schon der Krieg durch die Länder der Erde, die sich zu Christus bekennen, gefolgt von all seinen Trabanten: dem Hunger und der Not, der Angst und dem Schrecken, dem Haß und dem Zorn. So schreitet er durch die Länder, die unter dem Spruch leben: „Liebet eure Feinde!" Widerspruchsvoll wie das ganze Leben, wenn wir nicht suchen, zu seinen tieferen Quellen zu dringen. Nicht was wir hier auf Erden gewinnen, ist unser Lohn, sondern was wir verlieren, um das wahre Leben dafür zu gewinnen. Wir führen Krieg nur in der felsenharten Ueberzeugung, daß die Hand, die den Feind tötet, es allein tut in der Hingabe an eine Sache, die größer und erhabener ist als das Einzelleben, und wir wissen ferner, daß die Hand nur erhoben wird von einem, der sich zu gleicher Zeit todesopferbereit hält. In Not und Tod aber hält uns die große Gewißheit aufrecht, daß keiner unserer Lieben draußen auf dem Schlachtfelde kämpft, blutet und stirbt, dessen Tod nicht eine Auferstehung zu neuem besseren Leben bedeutet. Wer dieser Ueberzeugung nicht lebt und dem Kriege ins blutige Antlitz zu schauen vermag, ohne in sich zusammenzubrechen, ohne einen Abscheu vor sich und seinen Mitmenschen zu bekommen, der ist nicht wert, daß er den Namen eines Christen trägt. Wie der martervolle Tod Christi am Kreuze niederdrückend, hoffnungsraubend wirken muß ohne die Erfüllung und Verherrlichung des Opfers durch die Osterauferstehung, so muß der furchtbare Krieg hoffnungsraubend wirken, wenn wir nicht hinter all' dem Blut und Schrecken, hinter all' den Tränen und Seufzern das große Auferstehen sehen aus dem Blute, das vergossen werden mußte, wie das Korn in die Erde gelegt, vergehen muß, auf daß sich aus ihm die neue Saat entfalte. Wer das Korn nicht opfert, kann die Ernte nicht schneiden; das Volk, das nicht opferbereit ist, wird ausgelöscht werden und einen unfruchtbaren Tod sterben, in dem keine Erlösungshoffnung, keine Lebensnachfolge liegt. Ein solcher Tod aber ist das furchtbarste, was Erde und Himmel kennt, er ist doppelt furchtbar für den Christen, der in Christo den vorbildlichen, lebensweckenden, sündentilgenden und lebenserhöhenden Opfertod vor Augen hat. Nachfolgebereit sein, heißt da zukunftsstolz und lebenshoffend sein; sein Leben hingeben, heißt da das Leben gewinnen, es feige erhalten, wo die heilige Sache es fordert, bedeutet, sich dem ewigen Tode der Unfruchtbarkeit überliefern.

Wenn wir aber die feste Zuversicht hegen, daß die Tausende, die heute eine heilige Pflicht mit ihrem Tode besiegeln, lebenschaffend dahingingen, das wahre Leben gewannen, da sie starben, Saatkörner sind einer neuen herrlichen Ernte, die sie selbst in verklärter, erhöhter Form darstellen; daß sie unter uns weiterleben und der eigentliche Sauerteig einer besseren Zukunft werden, wie der eine große Opfertod das Leben der Menschen auf Jahrtausende erhöhte und verklärte, so werden unsere Tränen um die Gefallenen nicht versiegen, und unsere Klagen werden nicht verhallen, aber sie werden nur dem herben

Die feindlichen Brüder.

Erzählung von Th. Justus.

7) (Fortsetzung.)

Jetzt war es die Tante, die, zum ersten Mal an diesem Nachmittage, sich mit einer vernünftigen Bemerkung ins Mittel legte, indem sie erklärte, man könne recht vergnügt und glücklich auch in niedrigen Zimmern sein.

„Jawohl," entgegnete Georg, der bis dahin geschwiegen hatte, scharf, „und wer höher hinaus will, dem wollen wir ganz gewiß nicht im Wege sein."

Hermine lachte wieder, als hätte diese Bemerkung einen Scherz enthalten; aber ihr Lachen klang doch etwas gezwungen und in ihre Wangen stieg ein erhöhtes Rot. — „Ich denke, wir gehen jetzt in den Garten, sonst möchte es zu dämmerig werden," fiel Adelheid ein, um den peinlichen Eindruck möglichst rasch zu verwischen. Der Aufforderung wurde Folge geleistet; Hermine nahm ohne weitere Umstände Otts Arm, die Tante und Adelheid folgten; Georg blieb bei der Mutter zurück.

„Wie gefällt sie Dir?" fragte die Letztere, sobald sich die Türe hinter den Fortgehenden geschlossen hatte.

„Ott hat eine Torheit begangen!" entgegnete Georg herbe.

„Ach, Georg," bat sie, „sag' das doch nicht so ohne Weiteres, man kennt sie ja noch zu wenig."

„Man kennt sie wenig," bestätigte Georg, „aber doch behaupte ich, er hätte von den Grollmanns bleiben sollen."

Draußen im Garten bemerkte gleichzeitig die Tante gegen Adelheid: „Hermine tut wohl einmal eine etwas unbedachte Aeußerung, aber sie meint es im Grunde gar nicht schlimm. Man muß ihr das nachsehen, sie ist als einziges Kind etwas verzogen worden. Ihr Vetter muß sie nur ein wenig vorsichtig behandeln, dann wird es ganz vortrefflich gehen."

Adelheid blickte unwillkürlich auf das vor ihr her schreitende Paar. Ott Jemand vorsichtig behandeln? Er, der so sorglos sich den Eingebungen seines Temperamentes überließ, dessen ganzes Wesen so dringend einer Ergänzung durch eine Persönlichkeit voll gleichmäßiger Ruhe bedurfte? Sie schüttelte unwillkürlich den Kopf; da gab es noch viel zu überwinden, noch viele Steine des Anstoßes aus dem Wege zu räumen, ehe Alles „ganz vortrefflich" ging.

„Du bist ja so still, Ott," fragte Hermine ihren Bräutigam, „fehlt Dir etwas?" Hätte sie gefragt: „Habe ich etwas nicht recht gemacht?" sie würde ihn sofort entwaffnet haben. So aber erklärte er nur kurz und einsilbig, er habe Kopfweh. Es war ein tiefer Unmut in ihm aufgestiegen; er grollte im Stillen mit sich selbst, mit Hermine, und nicht am wenigsten mit seinem Bruder. Ja, es ließ sich nicht leugnen, es war eine ungehörige Aeußerung, die Hermine getan; aber brauchte denn gerade Georg sie deshalb zurecht zu weisen? Ihm kam es doch nicht zu, so gegen seine Braut aufzutreten, und je länger er die Sache überdachte, desto größer erschien ihm die Beleidigung, die ihr und eben damit auch ihm selber war zugefügt worden. Gut, dann brauchte er auch nicht zurückzuhalten mit der Auseinandersetzung, die er sonst auf einen gelegenen Tag verschoben haben würde, die aber nun gleich heute zum Austrag gebracht werden mochte.

„Ist es nicht hübsch hier?" fragte Adelheids freundliche Stimme, als man jetzt am Eingange des Eichenkamps angekommen war. Zwischen den mächtigen Stämmen hindurch leuchtete das Abendrot und der letzte Wiederschein der untergehenden Sonne lag auf den hohen, von der Berührung des Herbstes goldig-braun gefärbten Wipfeln.

„Sehr hübsch! sehr schön, wirklich!" bestätigte die Tante, „man muß dabei doch gleich an Schiller denken: Der Eichwald brauset, die Wolken zieh'n."

„Dieser brauft ja aber gar nicht, Tante," fiel Hermine unter herzlichem Lachen ein, „ich bitte Dich, es regt sich ja kein Blatt." Ihr Lachen wirkte so ansteckend, daß auch Adelheid und Ott sich nicht enthalten konnten, in dasselbe einzustimmen. Die Tante aber nahm das keineswegs übel, sondern erklärte ganz unverzagt, rauschen tue, wenn das Wetter darnach sei, jeder Eichwald, warum sie denn also nicht auch bei diesen Eichbäumen an Schiller denken könne?

„Ja, Tante, es soll Sie Niemand dabei stören, denken Sie getrost an Schiller," erklärte Ott mitten aus seiner Heiterkeit heraus. — In einem gemeinsamen herzlichen Lachen finden Menschen von ungleicher Art sich am leichtesten zusammen, und so kam in die Unterhaltung auf einmal ein viel frischerer, heiterer Ton, als seither in ihr zu finden gewesen war. In bester Stimmung langte man am Hause wieder an. In einem der Seitenzimmer brannte bereits Licht, denn die Dämmerung war inzwischen stark vorgeschritten. Als die Vier an dem erleuchteten Fenster vorübergingen, gewahrten sie, daß Georg beim Schein der Lampe mit dem Ordnen verschiedener Papiere beschäftigt war.

„Br!" machte Hermine, sich schüttelnd, „Dein gestrenger Herr Bruder, Ott. Der wird es mir gewiß in seinem ganzen Leben nicht verzeihen, daß ich Eure Zimmer niedrig gefunden habe."

In Ott wachte bei diesen Worten das ganze grollende Empfinden von vorhin wieder auf und heftig entgegnete er: „Georg hat weder Dir noch mir den Mund zu verbieten. Ich habe seine Ueberhebung und Anmaßung schon lange satt; aber warte nur, das wird bald anders werden. Ich habe unter vier Augen ein Wort mit ihm zu sprechen, vor dem er schon ein bischen kurz und klein werden soll."

„Um Gottes willen, Du wirst ihn doch nicht zur Rede stellen?" fiel Adelheid heftig erschrocken ein.

„Zur Rede stellen? Nein! Es sind nur Geschäftsangelegenheiten, die besprochen werden müssen," gab er zur Antwort.

„Aber doch nicht heute Abend, lieber, guter Ott!"

Verlust gelten, den wir erlitten, nicht dem Tode unserer Lieben, die heute in verklärtem Osterlichte auf uns herabschauen und uns zurufen: „Folget mir nach, wenn der Ruf an euch kommt!“ Sie sind auferstanden, da sie starben! Sie haben ein höheres Leben durch ihren Ostertod gewonnen. Nur wer stark und fest an diesem Glauben hängt, vermag das unfaßbar Schwere zu ertragen, das der furchtbare Krieg über die Menschheit gebracht hat.

Zwanzig Monate leben wir nun schon unter der verheerenden Hand des Krieges. Wir haben gestritten und gelitten, wir haben gejubelt und geseufzt, haben gebetet und mit uns gerungen. Zusammengebrochen wären wir, wenn wir nicht den großen Osterauferstehungsgedanken fest in uns trügen. Wenn wir in unserem Geist nicht schon den Friedenswind wehen hörten über die goldene Saat, die heute mit opferbereiten Händen in die Furchen gesenkt wird, die der Krieg mit rauher Hand aufriß.

Um Verdun.

Auf Verdun richten sich zur Zeit die Augen der ganzen Welt. Seit 8 Wochen ringen dort gewaltige Heere um die Entscheidung, und gegen einen tapfer und verzweifelt sich wehrenden Gegner kämpfend nähern sich die deutschen Truppen Schritt für Schritt dem Ziel. Die raffinierte Anlage der vielfachen Verteidigungslinien, die von starken und ausgesuchten Kräften besetzt sind, macht ein „Ueberrennen“ der Festung, wie es Ungeduldige und Toren sich wohl wünschen, zur Unmöglichkeit; dafür hat eine methodische und zähe Angriffsweise eingesetzt, die Zeit und Geduld verlangt, uns aber den sicheren endgültigen Sieg verbürgt. Es sind, nach den Worten des Kriegsministers, Hammerschläge, die auf den Gegner niedersausen und die sich so oft wiederholen werden, bis er mürbe gemacht ist. Alle paar Tage meldet unsere Oberste Heeresleitung von solchen Schlägen, die bald hier bald da die feindliche Rüstung zerbeulen, bis dem Feind darunter die Luft ausgehen muß. Am 9. und 10. April wurden die letzten Unternehmungen gemeldet, die uns westlich der Maas den Besitz des Dorfes Bethincourt und unbequemer kleiner französischer Stellungen nördlich von Avocourt und am Rabenwalde brachten. Dann folgte eine anscheinende Pause, in der die Franzosen mehrere erfolglose verlustreiche Gegenstöße versuchten. Am Dienstag nun kam die Meldung von einem neuen erfolgreichen Vorstoß auf dem Ostufer der Maas. Niedersächsische Truppen stürmten die Stellungen am Steinbruch, südlich des Gehöftes Haudromont und auf dem Höhenrücken nordwestlich des Gehöftes Thiaumont. Diese beiden Namen sind auf den meisten Skizzen nicht eingetragen. Sie sind südlich unserer Linie zu suchen, die vom Fort Douaumont nach den Südhängen des Pfefferrückens, von da nördlich des Dorfes Vacherauville zur Maasschleife führt. Die Größe dieses Erfolges ergibt sich aus den starken französischen Verlusten, die allein an unverwundeten Gefangenen 42 Offiziere und 1646 Mann betragen. Der gestrige französische Bericht gab die Schlappe schon zu, wenn er sie auch schamhaft zu verkleinern suchte. Danach sei ein deutscher Angriff auf die französischen Stellungen von der Maas bis Douaumont gescheitert „mit Ausnahme eines Punktes, wo der Feind in einem „kleinen Vorsprung“ südlich des Chauffour-Waldes Fuß faßte.“ Aus dem Französischen ins Deutsche übertragen bedeutet das eine abermalige schmerzliche Beule im Harnisch der Festung Verdun. Wir können uns des neuen Erfolges von Herzen freuen. Wem das Tempo unseres Angriffes nicht schnell genug ist, der möge bedenken, daß unser Warten auf den Sieg doch weit erträglicher ist, als das unserer Feinde auf den Niederbruch. Wie sehr man diesen Druck in Frankreich empfindet, läßt die französische Presse trotz aller Bemühungen, dem verblendeten Volk Sand in die Augen zu streuen, zwischen den Zeilen deutlich lesen. Mit allen Mitteln der Entstellung und der Verschleierung sucht sie zwar den sinkenden Mut ihrer Leser künstlich zu heben, es scheint aber, als ob das französische Volk allmählich dieser Täuschungen überdrüssig werde. Auch die Autorität der Regierung ist im Schwinden. So stellen, wie gemeldet, neutrale Beobachter fest, daß man den Erklärungen des Kriegsministers, wonach die französischen Gesamtverluste in Verdun noch nicht einmal die Zahl der von den Deutschen gemeldeten unverwundeten Gefangenen erreichen sollten, einfach nicht mehr geglaubt. Der Täuschungsversuch war zu plump, als daß er Wirkung haben könnte. Prompt kommt heute auch die deutsche Antwort darauf. Unsere Oberste Heeresleitung stellt ganz kühl fest, daß die Namen der seit dem 21. Februar vor Verdun gefangenen 711 Offiziere und 38 155 Mann, zu denen heute noch über 1700 Mann kommen, in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht werden, die gerade dieser Gefangenenlisten wegen in Frankreich trotz aller Unterdrückungs- und Fälschungsversuche sehr eifrig gelesen wird. Diese Listen sind umso wertvoller und beweiskräftiger, als die französische Regierung ja auch heute noch, nach 20 Monaten, dem Volke die Verlustlisten vorenthält. Ein Geländegewinn von rund 300 Quadratkilometern, über 200 Geschütze und über 40 000 Gefangene, das sind die nüchternen Zahlen unserer bisherigen Erfolge vor Verdun, die keine französische Verdrehungskunst und Lüge hinwegdisputieren kann.

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 18. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie nahm die englischen Stellungen in Gegend von St. Eloi ausgiebig unter Feuer. Ein schwächlicher Handgranaten-Angriff gegen einen der von uns besetzten Sprengtrichter wurde nachts leicht abgewiesen.

Beiderseits des Kanals von La Bassee und nordöstlich von Loos entspannen sich zeitweise lebhafte Handgranatenkämpfe. In Gegend von Neuville und bei Beuvraignes sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

Im Kampfgebiet beiderseits der Maas spielten sich sehr heftige Artilleriekämpfe ab. Rechts des Flusses entrissen niedersächsische Truppen den Franzosen im Sturm die Stellungen am Steinbruch 700 Meter südlich des Gehöfts Haudromont und auf dem Höhenrücken nordwestlich des Gehöftes Thiaumont. **42 Offiziere, darunter 3 Stabsoffiziere, 1646 Mann** sind an unverwundeten Gefangenen, 50 Mann verwundet in unsere Hand gefallen. Ihre Namen werden ebenso in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht werden, wie die Namen aller in diesem Kriege gefangenen Franzosen, auch der bisher in den Kämpfen im Maasgebiet seit dem 21. Febr. gefangenen **711 Offiziere, 38 155 Mann.** Die Veranlassung zu dieser Bemerkung ist ein halbamtlicher französischer Versuch, unsere Angaben in Zweifel zu ziehen.

Angriffsversuche des Feindes am und im Caillette-Walde wurden bereits in der Bereitstellung oder in den ersten Ansätzen durch Feuer **vereitelt.**

Gegen unsere Stellungen in der Woevre-Ebene sowie auf den Höhen südöstlich von Verdun bis in die Gegend von St. Mihiel war die französische Artillerie **außerordentlich tätig.**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Brückenkopf von Dünaburg brachen heute früh vor unseren Stellungen südlich von Garbunowka auf schmaler Front angesetzte russische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind **zusammen.**

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 19. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich der Maas nahmen unsere Truppen in Vervollständigung des vorgestrigen Erfolges heute Nacht den Steinbruch südlich des Gehöftes Haudromont. Ein großer Teil seiner Besatzung fiel im erbitterten Bajonettkampf, **über 100 Mann** wurden gefangen genommen, **mehrere Maschinengewehre** erbeutet. Ein französischer Gegenangriff gegen die neuen deutschen Linien nordwestlich des Gehöftes Thiaumont **scheiterte.**

Kleinere feindliche Infanterie-Abteilungen, die sich an verschiedenen Stellen der Front unseren Gräben zu nähern versuchten, wurden durch Infanterie- und Handgranatenfeuer abgewiesen. Deutsche Patrouillen drangen auf der Combreshöhe in die feindliche Stellung vor und brachten 1 Offizier, 76 Mann gefangen ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Trapezunt besetzt.

Petersburg, 19. April. (WTB.) Amtlicher Bericht von gestern. Kaukasusfront: Trapezunt ist genommen.

Unbestätigte Friedensgerüchte.

T. U. Haag, 19. April. Trotzdem Holland bis jetzt keinen Boden für Friedensgerüchte abgab, zirkulieren seit gestern besonders in Finanzkreisen, hartnäckige, aber ganz unbestätigte Gerüchte dieser Art. Die Amsterdamer Börse reagierte hierauf durch Steigerung der Valuta sämtlicher kriegführenden Mächte, also durch allgemeine Herabsetzung der holländischen Valuta. Es stieg das Pfund Sterling, das allerdings nur wenig unter der gewöhnlichen Parität stand, um 3 Cent, ferner Wechsel auf Berlin um 100 Cent, auf Paris um 30 Cent, auf die Schweiz um 100 Cent, ebenso österreichische Kronen um 50 Cent, dänische Kronen um 70 Cent und schwedische Kronen um 60 Cent. Derartige Steigerungen, die einzeln einen Rekord darstellen, haben in ihrer Gesamtheit nie an einem Tage stattgefunden. Das „Handelsblad“ bringt ausdrücklich diese Steigerung mit unbestätigten Friedensgerüchten in Zusammenhang. In Berlin ist über die Vorgänge, welche das Entstehen dieser Gerüchte erklären könnten, nichts bekannt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Fröhliche Ostern.

Nun ist der Winter, sorgenschwer, — ins Veilchengrab gesanken, — nun wachte neu die Sonne auf — und streut uns gold'ne Funken — und segnet Wald und Feld und Flur — mit ihren Strahlenhänden, — und weckt das neue Leben sanft — an allen Weltenenden. — — Das ist ein Auferstehungstag! — Ein köstliches Erwachen! — Da tun sich tausend Augen auf, — da klingt ein süßes Lachen — ein helles Frühlingsjauchzelied — vom Himmel tönt zur Erden, — denn neues Glück und Seligkeit — soll heut' geboren werden! — — Du Menschenkind voll Sorgenlast — o hör' die frohe Kunde, — Der Osterglocken Trostesgang — in diesen Kriegesstunden! — Wach auf, du kummerschweres Herz, — Du hast so viel ertragen, — wach auf aus Deinem Winterschlaf —zu goldnen Sonnentagen! — — Sieh, wie sich alles neu belebt, — ein Keimen ist's, ein Klingen! — Vergiß Dein Leid, begrab Dein Weh! — auch Du, auch Du sollst singen! — O stolzer Auferstehungstag! — Nun muß das Dunkel enden, — nun segne neu das Leben uns — mit den Erlöserhänden! — —

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Kartoffellieferung.** Dem Nachbarkreise Biedenkopf ist die Lieferung von 32 000 Zentnern Kartoffeln auferlegt worden. Um diesen Lieferungsauftrag erfüllen zu können, wird im Kreise Biedenkopf die Genehmigung zur Ausfuhr von Speisekartoffeln nicht mehr erteilt.

— **Barmen,** 20. April. Der Schornsteinfegemeister Louis H. in Barmen, der zwei Söhne im Felde stehen hat, von denen der eine verwundet war und der bald aus dem Lazarett entlassen werden sollte, befürchtete, daß der Genesende alsbald wieder zur Front geschickt werden könnte, worüber der Oberstabsarzt zu bestimmen hatte. An diesen schrieb H. und bat, mit dem Jungen doch milde zu verfahren, da er das Nesthäckchen der Familie sei. Diese Bitte war verzeihlich,

---

bat sie dringend, „ein Geschäft kann ja an jedem beliebigen anderen Tage abgemacht werden.“

Allein Ott erklärte sehr bestimmt, er wünsche gerade mit diesem Geschäfte sobald als möglich ins Reine zu kommen, und da auch Hermine gleichmütig bemerkte: „Warum sollten die Beiden denn nicht ein Geschäft mit einander verhandeln, Cousine?“ so blieb Adelheid nichts anderes übrig, als sich mit einem Seufzer in das Unabänderliche zu fügen.

Während sie nun ihre beiden Gäste in das Wohnzimmer geleitete, trat Ott zu seinem Bruder in das Seitenstübchen. Dasselbe hatte früher dem Vater gehört und einen Augenblick überkam ihn etwas von jener Empfindung von Beklommenheit und Scheu, die den Knaben befallen hatte, so oft er vor den Vater gefordert war, um sich wegen irgend einer gegen ihn erhobenen Anklage zu verantworten. Aber rasch, wie es gekommen, verschwand dies Gefühl wieder. Er hatte kein Unrecht zu gestehen und brauchte keine Vorwürfe hinzunehmen, er wollte einzig und allein sein gutes Recht vertreten.

„Du siehst Papiere durch?“ hob er ohne weitere Vorrede an. „Ich möchte gerade auch gern etwas Geschäftliche mit Dir verhandeln.“

„Was ists?“ fragte Georg, der nur flüchtig aufgesehen hatte.

„Ich wollte Dir nur sagen, bei der Abschätzung der Hofstelle müssen die Marschwiesen aus dem Spiele bleiben.“

„Die Marschwiesen aus dem Spiele bleiben?“ wiederholte Georg in maßlosem Erstaunen, „was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß sie Umländereien*) sind und uns Beiden zu gleichen Teilen gehören.“

„Das sind ja ganz neue Nachrichten!“ meinte Georg spöttisch. „Schade nur, daß man solche Behauptungen auch beweisen muß!“

„Dafür ist gesorgt!“ erklärte Ott ruhig.

„Will etwa Dein sauberer Schwiegervater den Beweis antreten?“

„Das könnte schon sein!“ entgegnete Ott mit ungewöhnlicher Kaltblütigkeit.

Georg war aufgestanden. „Dann laß Dir sagen, Ott, daß Du Dich schämen solltest, auf die Kniffe und Pfiffe von solch' einem Schuft einzugehen. Wer sich mit dem Kerl gemein macht, der ist in meinen Augen selbst kein Ehrenmann mehr.“

„Widerruf' das!“ schrie Ott außer sich!

„Kein Wort widerruf' ich! Nicht ein einziges!“

Ott machte eine Bewegung, als ob er auf seinen Bruder losstürzen wolle. Aber schon im nächsten Augenblicke besann er sich und sagte mit gewaltsamer Ruhe: „Was alterier' ich mich auch um Dich! Was Du von mir hältst und wie Du mich taxierst, das kann mir wahrhaftig doch gleich sein!“ Er drehte sich auf dem Absatz um und verließ ohne ein weiteres Wort das Zimmer.

Der Rest des Abends verging unerquicklich. Die Mutter, ermüdet und abgespannt durch die Anstrengung des Nachmittags, war noch schwerhöriger als sonst und nahm an der Unterhaltung so gut wie gar keinen Teil. Ott wanderte meist mit auf den Rücken gelegten Händen im Zimmer auf und ab und Georg ließ sich überhaupt nicht mehr sehen. Allen Teilen war es wie eine Erlösung, als endlich nach genossenem Abendbrot die Gäste zur Heimfahrt sich rüsteten. Die Tante verabschiedete sich sehr wortreich von der alten Frau wie von Adelheid, sie konnte nicht Rühmens genug darüber machen, wie angenehm der Tag vergangen sei. Herminens Lebewohl dagegen lautete sehr gleichmütig; zwar sprach auch sie einen Dank aus für die freundliche Aufnahme, aber so recht aus dem Herzen, das fühlten die Zurückbleibenden, ohne es sich gestehen zu wollen, kamen diese Dankesworte nicht.

„Komm, mein Kind,“ sagte die alte Frau, als sie gegangen waren, „laß uns nun noch eine kurze Weile von dem seligen Vater sprechen. Ich weiß nicht, als die Alle hier waren, konnte ich gar nicht recht an ihn denken, aber jetzt muß ichs nachholen — ich habe solches Heimweh nach ihm.“

So saßen sie denn bei einander Hand in Hand und sprachen von dem Verstorbenen, wie gut und freundlich er gewesen sei. Der Schwiegertochter, die heute zum ersten Male den Wittkoppshof betreten hatte, ward mit keiner Silbe mehr gedacht.

(Fortsetzung folgt.)

*) Bei den sogenannten „geschlossenen“ Stellen, d. h. bei solchen, die ohne Genehmigung der Regierung nicht zerstückelt werden dürfen, gelten Grundstücke, die durch Erbschaft oder Kauf hinzukommen, nicht für Bestandteile der Stelle und folgen daher auch einem anderen, als dem für diese giltigen Erbrechte. Sollen sie der Stelle einverleibt werden, so muß dies durch einen besonderen gerichtlichen Akt geschehen. So lange sie nicht eigentlich zur Stelle gehören, werden sie als „Umländereien“ bezeichnet.

jedoch lag dem Brief ein — Hundertmarkschein bei. Der Oberstabsarzt sandte den Brief und Inhalt entrüstet dem Generalkommando und die Folge war die Erhebung einer Anklage gegen den Schornsteinfegemeister wegen versuchter Bestechung. Vor dem Schöffengerichte hatte H. angegeben, der Hundertmarkschein sei irrtümlich in den Brief geraten, anstatt in einen gleichzeitig an den anderen im Felde stehenden Sohn geschriebenen Brief, welcher Einrede das Gericht Glauben schenkte, worauf H. freigesprochen wurde. Hiergegen legte der Staatsanwalt Berufung ein mit dem Erfolge, daß das erste Urteil aufgehoben und H. zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt wurde. Die Strafkammer hielt die Einrede für unglaubhaft und betonte im Urteil, daß ein derartig verwerfliches Treiben eine Geldstrafe ganz ausschließe.

— **Berlin**, 19. April. (Ein Arbeiter zum Leutnant befördert.) Für tapferes Verhalten vor dem Feinde ist der Schmied Albert Krumnow aus Berlin zum Leutnant der Landwehr befördert worden. Kr. hatte bis Kriegsausbruch als Schmied bei Borsig gearbeitet und war gleich nach Kriegsausbruch als Unteroffizier einberufen worden. Er wurde bald Vizefeldwebel, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde dann in Rußland Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Als solcher wurde er dann bei seinem Regiment zum Offizier befördert. Er gilt als sehr befähigt und erfreut sich bei Vorgesetzten und Untergebenen großer Beliebtheit.

— **Leipzig**, 19. April. (Für 19000 Mk. Schweineschmalz verschwunden.) Jn Leipzig sind nach einer polizeilichen Bekanntmachung aus einem Güterwagen, der mit Plombenverschluß versehen worden war, 16 Fässer Schweineschmalz abhanden gekommen. Da jedes Faß durchschnittlich 4 Zentner wiegt, beziffert sich der Schaden auf über 19 000 Mark. Bis jetzt hat man noch keinen Anhalt darüber, wohin die großen Vorräte geraten sind.

— **Fünf Tage Gefängnis für Kußhände.** Das Schöffengericht in Augsburg verurteilte eine Magazinarbeiterin, die einem französischen Kriegsgefangenen Kußhände zugeworfen hatte, zu fünf Tagen Gefängnis.

— **Wien**, 18. April. (Wahnsinnstat in einer österreichischen Kaserne.) Der dem Landwehrinfanterieregiment Nr. 1 zugeteilte Jnfanterist Leopold Fichtner wurde gestern in der Kaserne plötzlich vom Wahnsinn befallen und schoß zunächst mit einer Browningpistole, dann mit einem Repetiergewehr auf die zu seiner Ueberwältigung herbeieilenden Mannschaften. Schließlich gelang es, den Rasenden zu fesseln. Sechs Tote und fünf teils schwer, teils leicht Verletzte sind der Wahnsinnstat zum Opfer gefallen. Ein Mann der städtischen Feuerwehr ist ebenfalls schwer verletzt worden.

— **Die Schmalztöpfe der Bauern**. Vergangenen Sonntag fand in Neumünster eine Versammlung der Kleinhändler der Provinz Schleswig-Holstein statt. Als über die Lebensmittelversorgung der Provinz verhandelt wurde, las Stadtrat Olias in Schleswig, der an der Spitze des Ausschusses für Lebensmittelversorgung der Stadt steht, folgenden Brief vor, den er an den Hansabund gerichtet hat:

„Wie uns bekannt ist, wächst die Fettknappheit in den Großstädten von Tag zu Tag. Dagegen kann in unserer Gegend auf dem Lande von einer Fettknappheit nicht gesprochen werden, im Gegenteil, bei den Bauern herrscht hier sogar noch großer Ueberfluß. So hatten wir vor kurzem mit einem rechtdenkenden Landwirte eine Unterredung, worin dieser sagte, daß die Keller der Landleute übervoll von Schmalz, Fett, Speck, Fleischwaren usw. wären, und daß, wenn hier eine Beschlagnahme eingeführt würde, außerordentliche Mengen zutage gefördert werden könnten. Bei einigen Bauern stünden sogar noch vorigjährige Schmalztöpfe, die bereits mit Schimmelpilzen bedeckt seien. Leute, die sonst 4 Schweine einschlachteten, haben in diesem Jahre mindestens 6—8 Schweine eingeschlachtet. Wir schätzen, daß in unserem Kreise ohne Mühe eine halbe Million Pfund Fettigkeiten herausgeholt werden könnten, und sollten wir wirklich zu hoch gegriffen haben, so steht es dennoch fest, daß auf dem Lande weit mehr Fettigkeiten stecken, als gedacht wird. Nach unserer Ansicht ist es im Interesse unserer Mitmenschen unbedingt nötig, daß hierin Wandel geschaffen wird und hielten wir es für angebracht, wenn der Hansabund dieserhalb bei der Königl. Regierung einmal vorstellig würde."

Dieser Brief wurde von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit und einem sehr beredten Schweigen aufgenommen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 20. April. (Ostern.) Die Glocken läuten Ostern ein. Sie künden: Der Lenz ist erstanden! Osterbotschaft ist Frühlingsbotschaft. Neues Leben ersprießt auf Wiesen und Fluren, auf Feldern und Wäldern; und wie draußen in der Natur so soll auch drinnen im Menschenherzen der Frühling erstehen und den Willen mit frohem Hoffen, frischer Kraft und neuem Mut erfüllen. Drum mahnt der Dichter: „Die Kraft des Herrn weht durch die Lande wie Jugendhauch, o laßt sie ein!" Das Bild des Frühlings offenbart sieghaftes Leben: „Der Odem Gottes sprengt die Grüfte — Wacht auf! Der Ostertag ist da!" Jm Erleben unsrer schweren Zeit beziehen wir alles auf den Krieg. Ostern ist uns heute, wie schon im Jahre zuvor, Kriegsostern, und da sehen wir in dem Ostern, das den Frühling bringt, das Zeichen und das Vorbild des Kampfes, den wir führen müssen, aber auch zugleich die Verheißung des vollen Sieges, den wir erstreben. Ein altes Liederwort singt: Der Frühling kommt mit Brausen. Das bedeutet: Der Frühling kommt als Kämpfer. Jm Ringen mit des Winters letzter trotziger Tücke und Macht hat er sich die Herrschaft zu erstreiten. Aber er kämpft mit der Gewißheit, den endlichen Sieg zu erringen. Der Ostergeist als Frühlingsgeist gibt uns den Willen zum sicheren Sieg, auf den wir uns bereits im Ringen mit unsern Feinden den unbestreitbaren Anspruch errungen haben. Osterglaube ist Frühlingsglaube, Siegesglaube, der uns Kraft und Trost und die Zuversicht gewährt, die nicht zuschanden werden läßt. Aber weit mehr noch als nur Frühlingsbotschaft bedeutet uns die Osterbotschaft. Mit dem Auferstehen der Natur begrüßt der christliche Osterglaube die Auferstehung des Heilands. Christ ist erstanden! So klingt es von Ostern zu Ostern durch die Jahrhunderte. So klingt es auch in unser Kriegsostern hinein. Wie Siegesjubel. Osterfest ist Siegesfest, das Fest des Sieges über Lüge, Tod und Teufel. Das Osterfest kündet jubelnd das Siegeswort: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg: Tod, wo ist Dein Stachel? Hölle wo ist Dein Sieg?" Christ ist erstanden! Dieses Siegeswort ist unsers Kriegsosterns Wahlspruch, der unserm Volke in seinem heiligen Kampfe um sein Recht, Heil und Zukunft verbürgt.

† **Feudingen**, 20. April. Abermals wurden wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet der Pionier im Pion.-Batl. 21 Fritz Hackler, der Gefreite im akt. Jnftr.-Regt. 80, Adolf Wunderlich, sowie der Gefreite im akt. Jnftr.-Regt. 80 Ernst Jmhof. Ersterem wurde dasselbe von Sr. Majestät dem Kaiser eigenhändig überreicht. Den tapferen Helden herzliche Glückwünsche.

Erndtebrück, 20. April. Jn Metzgerkreisen führt man lebhaft Klage über die unerhörten Preise, die jetzt für Schlachtkälber verlangt werden. Trotz Erhöhung der Ladenpreise müßten die Metzger noch erhebliche Zuschüsse leisten, wenn sie überhaupt Kalbfleisch liefern wollten. Die Festsetzung von Stallhöchstpreisen für Kälber sei deshalb ein unabweisbares Bedürfnis. — A. d. S. Jst inzwischen geschehen! Wir sind aber der Ansicht, daß auch dies nichts helfen wird, wie die Erfahrung bei den andern Schlachtviehsorten beweist. Das beste Mittel wäre wohl, daß sich die Metzger einigten, über einen bestimmten Preis nicht hinauszugehen und die Kälberschlachtungen lieber einzustellen. Dies dürfte jetzt um so leichter möglich sein, als die Ausfuhr aus dem Kreise verboten ist. — Das Publikum kann auf den Genuß von Kalbfleisch ganz gut eine zeitlang verzichten.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Berleburg, 20. April. Die Bekanntmachung des Herrn Landrats in voriger Nr. d. Bl., wonach es bis auf Weiteres verboten ist, Vieh aus den Ortschaften auszuführen, wenn nicht eine landrätliche Erlaubnis dafür erteilt ist, entspricht den Wünschen der Allgemeinheit. Die Fortschaffung des Viehes aus dem Kreise hatte in letzter Zeit einen Umfang angenommen, der sehr bald eine höchst bedenkliche wirtschaftliche Lage zur Folge haben mußte. Ob nun die obige Anordnung auch wirklich befolgt wird, darf nach den bisher gemachten Beobachtungen sehr bezweifelt werden. Es soll den Gemeindevorstehern durchaus nicht zu nahe getreten werden, wenn bezweifelt wird, daß sie die strikte Einhaltung der Anordnung überwachen werden und können. Die Handelsleute und seien sie noch so fromm, sind alle so gerissen in ihrem Beruf, daß sie Gelegenheit finden werden, Vieh unangemeldet einzustellen und auszuführen. Die Gemeindevorsteher sind fast durchweg mit einer Anzahl von Ortseinwohnern verwandt. Mögen sie noch so rechtdenkend sein, so ist eine gewisse Befangenheit, die Veranlassung gibt, in einzelnen Fällen ein oder auch beide Augen zuzudrücken, ganz natürlich. Deshalb wäre es besser, wenn man die Vorsteher nicht mit solcher Aufsicht betraute, vielmehr Personen dazu bestimmte, die in jeder Hinsicht unabhängig dastehen und von denen man die Ueberzeugung hat, daß sie ihr Amt mit aller Aufmerksamkeit versehen, wie das die vorliegende Sache unbedingt erfordert.

Landkrankenkasse
des Kreises Wittgenstein.

Am Sonntag, den 30. April, nachmittags 1 Uhr findet im Lokale der Gastwirtschaft Dickgräwe zu Erndtebrück die ordentliche

Ausschuß-Sitzung

statt, zu der die Mitglieder des Ausschusses hierdurch eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1915.
2. Entlastung des Rendanten.
3. Verschiedenes.

Berleburg, den 20. April 1916.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
Kroh.

Bekanntmachung.
Vermehrung der Ziegenhaltung.

Bei dem starken Rückgange der Milcherzeugung, der sich durch die in gewissem Umfange unvermeidliche Verminderung der Milchviehbestände voraussichtlich noch fortsetzen wird, ist die Erhaltung und Vermehrung der Ziegenbestände ein dringendes Erfordernis. Es müssen daher möglichst alle weiblichen Ziegenlämmer aufgezogen werden, um im nächsten Winter eine erheblich größere Zahl Milchziegen zu haben.

An die Ziegenzüchter

ergeht deshalb die Aufforderung: „Zieht die Ziegenlämmer auf, laßt euch nicht durch die Futterknappheit zum Schlachten der Lämmer verleiten!"

Der Herr Landwirtschaftsminister beabsichtigt mit Hilfe der Landwirtschaftskammern Prämien für die Erhaltung von Mutterlämmern (zweiten und dritten Lämmer) zu geben.

An die Vorstände der Ziegenzuchtvereine

ergeht die Aufforderung, die Bestrebungen zur Erhaltung und Vermehrung der Ziegenbestände nachdrücklich zu unterstützen und namentlich das Abschlachten der Lämmer — auch der Bocklämmer der Saanenrasse — zu verhindern.

Berleburg, den 18. April 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Rohkaffeemengen von 10 Kg. und mehr, und **Teemengen** von 5 Kg. und mehr sind beschlagnahmt. Der Handel mit beiden Artikeln ist daher bis auf Weiteres gesperrt.

Dem Kleinhandel wird dringend empfohlen, nur ganz geringe Quantitäten gebrannten Kaffee jedem einzelnen Verbraucher zur Verfügung zu stellen, um eine ungleiche Verteilung der bestehenden Vorräte an geröstetem Kaffee zu verhindern.

Berleburg, den 11. April 1916.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Brennholzverkauf
in der Fürstlichen Oberförsterei Erndtebrück.

Sonnabend, den 6. Mai 1916, nachm. 2 Uhr

kommen in der Wirtschaft Dickel in Leimstruth folgende Brennholzquantitäten zum öffentlichen Ausgebot und zwar aus dem Forstorte:

Langegrund 60a
66 rm Buchen-Scheitholz
224,60 „ „ -Knüppel
31,00 „ Erlen
554,00 „ Buchen-Astreisig

Schmaleseid 53d
62,40 rm Buchen-Scheitholz
40,70 „ „ -Knüppel
222,00 „ „ -Astreisig.

Ein Drittel des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen. Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekanntgegeben.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Für das Rote Kreuz:

Mehrerlös für Haferlieferung 508,49 Mk., Schule in Aue 10 Mk., Fürstl. Rechnungsrat Marburger, Laasphe 15 Mk., bei Wirt Dörr in Feudingen gesammelt 15,80 Mk.

Sammlungsergebnis der Bismarckwoche in Laasphe:

Gastwirt N.N. 10 Mk., Kammerdirektor Ottermann 100 Mk., Mittelschule 2. Klasse 3,48 Mk., Jmgardt 10 Mk., Otto Strack 20 Mk., Frau A. Melsheimer 20 Mk., Frau R. Melsheimer 10 Mk., Treude v. Metz 25 Mk., Gerbereibesitzer Ad. Fischer 50 Mk., N. N. 50 Mk., Frau Oberförster Egeln 5 Mk., sämtl. wohnhaft zu Laasphe. Fürst August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein zu Wittgenstein 500 Mk., Fürstin Marie zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein zu Wittgenstein 100 Mk., Oberforstrat Rühm zu Wittgenstein 50 Mk., N. N. Kunst-Wittgenstein 5 Mk., Landwirt Fr. Achenbach, Niederlaasphe 5 Mk., Mühlenbesitzer Achenbach, Niederlaasphe 50 Mk., Landwirt Fr. Schäfer, Niederlaasphe 10 Mk., Prokurist Grund zu Banfe 5 Mk., Lehrer Vitt, Saßmannshausen 10 Mk., Schulkinder zu Saßmannshausen 13,52 Mk., Assistent Vomhof, Friedrichshammer 5 Mk., Assistent Henk, Friedrichshammer 5 Mk., Förster Vetter, Augustenhof 10 Mk., Direktor Hecker, Amalienhütte 20 Mk.

Provinzial-Straßenmeister Knoche hier 12 Mk., Forstmeister Klingender, Saßmannshausen 20 Mk., Gemeindevorsteher August Schäfer, Niederlaasphe 10 Mk., Se. Durchlaucht Prinz Georg zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein 500 Mk. (Bismarckwoche).

Für Ostpreußen:

Wilh. Wied, Rückershausen 10 Mk.

Für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen:

Rindvieh-Versicherungs-Verein Berghausen 20 Mk., Fürstlicher Rechnungsrat Marburger, Laasphe 15 Mk., Pfarrer Koch (Ergebnis der Hindenburg-Vorträge hier) 95,35 Mk., Fabrikant Osterrath, Laasphe 100 Mk. Wilh. Wied, Rückershausen 10 Mk.

Für den Roten Halbmond:

Landwirt Fr. Achenbach, Niederlaasphe 5 Mk.

Für das Bulgarische Rote Kreuz:

Landwirt Fr. Achenbach, Niederlaasphe 5 Mk.

Für erblindete Krieger:

Obermodelleur Lachmund, Amalienhütte 25 Mk., Aug. Jmgardt, Laasphe 10 Mk., Fritz Koch, Laasphe 10 Mk., Schule zu Arfeld 30,70 Mk.

Sämtlichen Gebern sage ich herzlichen Dank. Insbesondere nehme ich Veranlassung, der Sammelstelle in Laasphe für ihre erfolgreiche Tätigkeit meine besondere Anerkennung auszusprechen.

Berleburg, den 17. April 1916.

Kreisstelle des Zweigvereins vom Roten Kreuz.
von Hartmann-Krey.

Volksbücherei Laasphe.

Bücherausgabe findet am **2. Ostertage** statt.

Eier-Ersatz
„Sparsam" (Eigelb)
Eier-Ersatz „Eiweiß"
beste und sparsamste Verwendung bei den hohen Eierpreisen.
Backpulver ‚Starktrieb'
Liebigs Puddingpulver
Liebigs Vanillinzucker
die 3 besten Freunde der Hausfrau.
Aus der ältesten u. ersten Fabrik Deutschlands. Man achte auf die Fabrikmarke „Bäckerjunge". Zu haben in allen besseren Geschäften.
Vertretung und Lager:
O. Diederichs sen.
Kreuzthal.

Knochenmehl
Thomasmehl
„Sternmarke"
Kali 40%
Kainit
offeriert auf Anfrage
Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Süßer
Heidelbeerwein
(Gebirgswein)
bester heimischer Ersatz für den so teuer gewordenen
ausländischen Samos
Flasche 70 Pfg.
10 Flaschen 6.70 Mk.
ohne Flaschen.
Vom Faß Liter 85 Pfg.
½ Liter 43 Pfg.
Versand nach Außerhalb unter Nachnahme.
Kölner Konsumanstalt,
Inh. Rudolf Arnemann,
Marburg a. L. — Fernruf 27.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 12. Oktober vorigen Jahres in Rußland unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

der Pionier

Wilhelm Göbel

im 25. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Göbel.

Eichwald bei Rückershausen, 18. April 1916.

Aufgebot.

Es ist das Aufgebot beantragt worden

der Holzaktien Nr. 85, 86, 87 der Waldgenossenschaft zu Hesselbach, lautend auf den Namen Christian Saßmannshausen (Schulzehaus) zu Hesselbach, von dessen Witwe Luise geb. Messerschmidt daselbst, vertreten durch den Amtmann zu Banfe.

Der Aufgebotstermin findet vor dem unterzeichneten Gericht hier, Schloßstraße, Zimmer Nr. I statt und zwar

am 15. Januar 1917, vormittags 9½ Uhr.

Die Inhaber der bezeichneten Holzaktien werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte aus den bezeichneten Urkunden spätestens in dem angesetzten Termine bei Gericht anzumelden und die betreffenden Urkunden vorzulegen.

Geschieht dies nicht, so werden die bezeichneten Urkunden für kraftlos erklärt werden.

Laasphe, den 12 April 1916.

Königliches Amtsgericht.

Brennholzversteigerung

der Fürstlichen Oberförsterei **Feudingen.**

Mittwoch den 26. April d. J.

Distrikt Teichenkopf 3b

106 rm Buchen-Schaftholz II
72 „ Eichen- „ II
5 „ Buchen-Stammreisig.
270 „ „ -Astreisig.

Zusammenkunft vorm. 10 Uhr im Schlage, bei ungünstigem Wetter in der Wagner'schen Wirtschaft zu Laasphe rhütte.

Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei **Banfe.**

Donnerstag, den 27. d. Mts., vorm. von 10 Uhr ab werden in der Gastwirtschaft Weiß in Fischelbach aus dem Forstdistrikt Stoß öffentlich versteigert:

249 rm Buchen-Scheitholz
267 „ Buchen-Knüppelholz
13 „ Eichen-Scheit- und Knüppelholz
26 „ Buchen-Stammreis.

Mindestens ein Drittel des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen.



Alfa-Separator

wichtigste, notwendigste Maschine für jeden Landwirt!

Sichert

Höchste Butterausbeute; feinste Qualität.

Süße Magermilch; bestes Aufzuchtmittel.

Bestätigte Alfa-Agentur:

Gustav Benser, Oberndorf.

Über 1000 Höchste Preise. Kriegs-Vorzugs-Bedingungen.

Bekanntmachung.

1. Bis auf Weiteres ist verboten, ohne Erlaubnis des Landrats Vieh aus den Ortschaften auszuführen. Der Erlaubnisschein ist vor Entfernung der Tiere dem Gemeindevorsteher vorzulegen. Die Gemeindevorsteher haben die ausgeführten Tiere in eine Liste einzutragen und über jede unerlaubte Abgabe von Tieren Meldung zu erstatten.

2. Alle Tiere, die bis Ostern zum Schlachten verkauft werden sollen, sind ohne Verzug hier anzumelden. Sie werden nach Bedarf abgenommen.

3. Die wohlhabenderen Kreise und alle, die mit Fleischvorräten versehen sind, werden gebeten, den Fleischankauf zum Osterfest nach Möglichkeit einzuschränken, damit eine genügende Menge Fleisch für die Minderbemittelten zum Fest zur Verfügung steht.

Berleburg, den 17. April 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Nordd. Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. G. zu Berlin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir dem Herrn

Gustav Weide zu Laasphe,

Bergstraße 5

eine **Agentur für Laasphe und Umgegend** übertragen haben.

Münster, im April 1916.

Die Generalagentur für die Provinz Westfalen
G. Hanspach, Spezialdirektor.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zum Abschluß von Versicherungsanträgen für die **Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. G.,** welche mit dem **Westfälischen Bauern-Verein** im Vertragsverhältnis steht, bestens empfohlen und erkläre mich zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Laasphe, im April 1916. **Gustav Weide.**

Bekanntmachung.

Die Wertpapiere der Zeichnungen bis **Mk. 1900.—** auf die dritte Kriegsanleihe können **gegen Vorlegung der ausgestellten Rechnung** abgeholt werden.

Die Wertpapiere können auch bei der Sparkasse gegen eine jährliche Gebühr von 50 Pfg. in Verwahrung und Verwaltung gegeben werden. Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Laasphe, den 18. April 1916.

Kreissparkasse Laasphe.

Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Am Sonntag, den 30. April, nachmittags 2 Uhr findet im Lokale des Gastwirts L. Strohmann zu Erndtebrück die ordentliche

Ausschuß-Sitzung

statt, zu der die Mitglieder des Ausschusses hierdurch eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1915.
2. Entlastung des Rendanten.
3. Verschiedenes.

Berleburg, den 20. April 1916.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
Riedesel.

Gewerbl. Fortbildungsschule in Laasphe.

Das Schuljahr beginnt am **25. April.** Die Aufnahme der neu eintretenden Schüler findet statt

am 25. April um 6 Uhr in der Stadtschule
(Kl. für Kaufleute),
am 27. „ „ 6 „ in der Stadtschule
(Kl. für Fabrikarbeiter)
am 27. „ „ 6 „ in der Kirchschule
(Kl. für Handwerker).

Laasphe, den 17. April 1916.

Becker.



Den geehrten **Damen** von Laasphe und Umgegend die ergebene Mitteilung daß ich meinen

Damen-Salon

für

Frisieren u. Haarwaschen

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Frau Ed. Loos Wwe.
Laasphe, Bahnhofstr. 3.



Alfa-Separatoren

sind die

besten Milch-Zentrifugen!

Zu beziehen durch den Vertreter:

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Auf Wunsch Ratenzahlungen.

Meine photographische Anstalt in Laasphe ist am

1. Feiertag

von 2-6 Uhr geöffnet.

E. Eschemann.

Zahnarzt Schneider
Biedenkopf
von 21. 4. bis 27. incl.
verreist.

Weidevieh.

Nehme noch 5 Rinder auf Sommerweide.

Heinrich Afflerbach,
Balde.

Futtermittel!

für Pferde, Rindvieh und Schweine versendet täglich nach allen Stationen

Ludwig Nöh, Weidenau
Fernruf 295.

Frühe Rosenkartoffel!

versendet täglich nach allen Richtungen

Ludwig Nöh, Weidenau
Fernruf 295
Kartoffel-Export.

Zum möglichst baldigen Eintritt ein kräftiges, braves

Dienstmädchen

gesucht.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der Erndtebrücker Ztg.

Aerzte

bezeichnen als **vortreffliches Hustenmittel** die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten.

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzend. Hals, Keuchhusten, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.**

Paket 5 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pf., kein Porto. Zu haben in **Apotheken** sowie bei:

L. Hoch, Conditorei, Cafee, Laasphe,
C. Schröder, Conditorei, Laasphe.
Emil Dürsch, Kolonialwarenhandl., Erndtebrück.
Gebr. Hesse, Erndtebrück.
Fritz Betz Feudingen.

Gottesdienste in Laasphe.

1. Ostern, 23. April.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Feier des heil. Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: P. Bauer.
Sammlung für das Gemeindehaus.

2. Ostern, 24. April.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Sammlung für die hilfsbedürftigen Kriegerfamilien.
Vorm. 10 Uhr in Puderbach: P. Adams

Hierzu Nr. 17 des Illustr. Familienb